

Der Sankt-Jürgen-Friedhof zu Stralsund

Herausgegeben von

Angela Pfennig



Impressum:

Herausgeberin: Angela Pfennig

Titel: Der Sankt-Jürgen-Friedhof zu Stralsund

Stralsund: edition Pommern 2022

ISBN: 978-3-939680-68-0

www.edition-pommern.com

Inhalt

Vorwort	5
<i>Joachim Lorenz Struck</i> : Bedeutsame Gräber auf dem St.-Jürgen-Kirchhof zu Stralsund (1934)	9
<i>Angela Pfennig</i> : Der St.-Jürgen-Friedhof als Kultur- und Gartendenkmal	27
Ort der Erinnerung an bedeutende Persönlichkeiten der Stralsunder Stadtgeschichte	
<i>Ferdinand Struck</i> : Die Familie Struck	40
<i>Ludwig Schroeder</i> : Die Familie Hagemeister (Grimmer Linie)	59
<i>Angela Pfennig</i> : Biographische Skizzen	66
<i>Anja Kretschmer</i> : Häuser der Ewigkeit – Grabkapellen auf dem St.-Jürgen-Friedhof	99
<i>Angela Pfennig</i> : Ehrenamtliches Engagement für den Erhalt des historischen Friedhofes	112
Quellen- und Literaturverzeichnis	122
Fußnotenverzeichnis	127

Vorwort

Im Tod spiegelt sich das Leben. Friedhöfe sind Orte, Vergangenes zu erinnern, Gegenwärtiges zu besinnen und Zukünftiges zu denken. Sie gehören zum Gedächtnis einer Stadt.

Der 1675 an der heutigen Hainholzstraße angelegte St.-Jürgen-Friedhof ist der älteste Friedhof außerhalb der Stadtmauern Stralsunds. Mit seiner 300-jährigen Bestattungstradition spiegelt er in historischer, kultureller und familiengeschichtlicher Hinsicht die Geschichte der Stadt wider. Als Bestattungsort ist er eng mit der Altstadt verbunden, die zum UNESCO-Welterbe Altstädte Stralsund und Wismar gehört. Der St.-Jürgen-Friedhof ist Begräbnisstätte zahlreicher Persönlichkeiten, ohne deren Wirken die Kulturleistungen Stralsunds nicht zu denken sind. Bürgermeister, Adlige, Wissenschaftler, Kaufleute, Ärzte, Künstler, Geistliche und Militärs ruhen hier, die über den Rahmen der Ortsgeschichte hinaus Bedeutung erlangt haben.

In seiner 1934 erschienenen Schrift „Bedeutsame Gräber auf dem St.-Jürgen-Friedhof zu Stralsund“ verweist Joachim Lorenz Struck (1902-1988) auf die kulturgeschichtliche Bedeutung des St.-Jürgen-Friedhofs. Er schätzt die Lebensleistungen einiger bedeutender Persönlichkeiten und die qualitätsvolle Grabmalkunst über einen Zeitraum von 140 Jahren. Mit dankenswerter Genehmigung von Dr. Ferdinand Struck konnte im Rahmen dieser Publikation erstmals ein Nachdruck dieser zeitgeschichtlich bedeutsamen Schrift realisiert werden.

In ihrem Beitrag „Der St.-Jürgen-Friedhof als Kultur- und Gartendenkmal“ zeichnet Dr. Angela Pfennig einen geschichtlichen Abriss der Entwicklung der Begräbnisstätte bis in die Gegenwart und erläutert die gartenkünstlerischen und planerischen Grundideen der Anlage.

Der St.-Jürgen-Friedhof ist ein Raum der Erinnerung an viele Stralsunder Familien. Dr. Ferdinand Struck und Ludwig Schroeder widmen sich in jeweils eigenen Kapiteln den Familien Struck und Hagemeister und deren Gräbern.

Biographische Skizzen zu weiteren Persönlichkeiten, recherchiert und zusammengestellt von Dr. Angela Pfennig, bieten Anregung, verschiedene Linien des Lebens zu verfolgen.

Dr. Anja Kretschmer charakterisiert in ihrem Aufsatz „Häuser der Ewigkeit - Grabkapellen auf dem St.-Jürgen-Friedhof“ den kulturellen Wert der in Mecklenburg-Vorpommern einzigartigen Grabmalmauer mit ihren Grabgebäuden. Sie zählt in ihrer Gesamtheit und architektonischen Gestaltung sowie mit ihren verbindenden künstlerisch herausragenden Schauwänden zur Blütezeit der Sepulkralkultur in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Stralsund ist die einzige Hansestadt in Deutschland, die über Wandgräber, Grabkapellen und Schauwände entlang einer Friedhofsmauer verfügt, in der sich die gesellschaftlichen, sepulkralen und zeitgeschichtlichen Bedingungen derart signifikant widerspiegeln. Aufgrund der lückenlos ablesbaren Sepulkralsgeschichte handelt es sich bei dem St.-Jürgen-Friedhof um eine Anlage von nationaler Bedeutung.

1969 wurde die unter Denkmalschutz stehende Friedhofsanlage für Beerdigungen geschlossen. Auf der Grundlage eines Pflege- und Entwicklungskonzeptes bemüht sich die Hansestadt Stralsund in Zusammenarbeit mit privaten Initiativen und ehrenamtlich engagierten Bürgern um den Erhalt der kulturhistorisch und gartenkünstlerisch bedeutsamen Begräbnisstätte.

Der St.-Jürgen-Friedhof ist ein Ort, mit dem sich Menschen trotz zahlreicher kultureller Verluste durch die Zerstörung von Grabmalen und jahrelange eingeschränkte Pflege nicht zuletzt aufgrund der Geschichtlichkeit und der Aura der Anlage tief verbunden fühlen. Dr. Angela Pfennig würdigt im letzten Kapitel das vielfältige ehrenamtliche Engagement für den Erhalt des historischen Friedhofes.

Es ist ein Anliegen dieser Veröffentlichung, die Erinnerung an gelebte Geschichte wach zu halten, geistig-kulturelle Leistungen vergangener Generationen anzuerkennen und zu helfen, Identität zu stiften.





Joachim Lorenz Struck

Bedeutsame Gräber auf dem St.-Jürgen-Kirchhof zu Stralsund (1934)

Stralsund, die schönste Stadt Pommerns, ist so ungeheuer reich an landschaftlichen Reizen und kulturellen Schätzen. Allein ihre rings vom Wasser umschlossene Lage kennzeichnet sie von anderen Städten Deutschlands. Menschenhand hat dies naturgegebene Bild noch bereichert und ausgestaltet. Die Kirchen und Klöster, das Rathaus und die Bürgerhäuser, die Gassen und Winkel, die Wälle und Ufer sind einzigartig und lassen weder den Fremden noch den beschaulichen und beschauenden Bewohner der Stadt aus ihrem Bann. Alles dies wird beherrscht von einem harmonischen Glanz von Linie und Form, von Farbe und Licht. So wächst die Liebe zu Stralsund von Jahr zu Jahr.

Viele Kleinodien besitzt Stralsund neben den großen Schätzen wie Rathaus, St. Nikolai, Johanniskloster und Museum. Doch diese sind bekannt und werden besucht; jene aber sind so versteckt, daß sie nur der Kenner findet und ihnen nachgeht und sie findet. Zu diesen Kleinodien gehört auch der St.-Jürgen-Kirchhof in der Kniepervorstadt. Wohl kaum ein Fremder wird zu ihm hinausgehen und auf ihm die langen Reihen der Gräber durchschreiten. Auch die Stralsunder, die im Leben stehen, pilgern nur dann hinaus auf den Gottesacker, wenn Freund Hein einen Menschen aus dem Verwandten- oder Freundeskreis für immer fortgenommen hat. Und doch hat St.-Jürgens-Kirchhof so unendlich viel zu sagen und zu geben! Der St.-Jürgen-Friedhof ist neben seiner rein kulturgeschichtlichen und kunstgewerblichen Bedeutung ein historisches Dokument von größter Wichtigkeit und gibt immer wieder eine reizvolle Rückschau auf die Zeiten und Gestalten in Stralsunds Mauern aus vergangenen Tagen.

Stralsunds schönster Begräbnisplatz ist der St.-Jürgen-Kirchhof in der Kniepervorstadt. Mit seinen beiden schattigen, großen Lindenalleen, mit den Efeu umrankten Tannen und Eichen, mit den Lebensbäumen

Detail einer Grabstätteneinfriedung, 2021, Foto: Janet Lindemann

Angela Pfennig

Der St.-Jürgen-Friedhof als Kultur- und Gartendenkmal

Die Geschichte des St.-Jürgen-Friedhofes in der Kniepervorstadt, auch Knieperfriedhof genannt, geht zurück auf die Gründung des St.-Jürgen-Hospitals im 13. Jahrhundert. Dieses bestand aus einem dem heiligen Georg gewidmeten Hospital, einer Kirche und einem Friedhof und diente vor allem der Aufnahme von Menschen mit ansteckenden Krankheiten. Eintragungen im ältesten Stralsunder Stadtbuch berichten bereits im Jahr 1278 von einem St.-Georg-Hospital, das zunächst wahrscheinlich nur aus einem Haus bestand und zur Beherbergung von Aussätzigen genutzt wurde. 1348 wird der Bau einer Kirche und eines sogenannten Langen Hauses erwähnt.

Die Lage des St.-Jürgen-Hospitals wird durch Hellmuth Heyden in „Die Kirchen Stralsunds und ihre Geschichte“ 1961 wie folgt beschrieben: Es befand sich gegenüber dem Hospitaler Tor in Verlängerung der damals vorhandenen beiden vom Hospitaler Tor und Knieper Tor durch den Knieperteich führenden Dämme direkt am Knieperteich. Der Kirchhof, da er auch dem Begräbnis der Stadtbewohner diente, lag etwas vom Hospital entfernt, etwa im Dreieck des heutigen Knieperdammes, der Brunnenaue und der Sarnowstraße.

1547 wurde die St.-Jürgen-Kirche zum Teil abgerissen; das Baumaterial fand Verwendung bei der Erweiterung der Festungswerke. Das Hospitalgebäude wurde durch die Kriegsmaßnahmen während der Belagerung Stralsunds durch Wallenstein (1583-1634) im Dreißigjährigen Krieg abgerissen. Es war das Schicksal vieler Gebäude in den Vorstädten, dass sie über Jahrhunderte im Kriegsfall immer wieder vernichtet wurden, um dem Feind keine Möglichkeit zur Deckung zu geben.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das St.-Jürgen-Hospital in das alte Syndikatshaus in der Mönchstraße verlagert. Infolge der Erweiterung der Festungsanlagen bis weit in die Kniepervorstadt hinein verlegte man 1675 auf Beschluss des Rates den St.-Jürgen-Friedhof an die heutige Stelle. Dort diente er

Kultur- und Gartendenkmal, 2021, Foto: Edition Pommern

zunächst als Begräbnisstätte für die ärmeren Bevölkerung, die sich keine Ruhestätte auf den innerstädtischen Kirchhöfen leisten konnte.

Erst mit dem seit der Zeit der Aufklärung ergangenen Verbot von Bestattungen in den Kirchen und auf den Kirchfriedhöfen innerhalb der Stadtmauern – in Stralsund dokumentiert durch den Erlass der Königlichen Schwedischen Regierung aus dem Jahr 1778 – gewann der einstige Armen- und Pestfriedhof etwa seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts größere Bedeutung. Die Einebnung der mittelalterlichen Friedhöfe bei St. Nikolai, St. Jakobi, St. Marien und St. Johannis erfolgte entgegen jeglicher Verbote erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die im Generalplan Nord 1928 formulierten städtebaulichen Entwicklungslinien für die Stadt Stralsund sahen einen Ausbau der nicht nur für den Stadtteil Kniepervorstadt, sondern für die Gesamtstadt wichtigen Erholungsanlagen Brunnenau, Sundpromenade, Stadtwald und Schwedenschanze vor. Der St.-Jürgen-Friedhof ist noch heute Teil dieses bedeutsamen städtischen Grünzuges.

1944 wird die Schließung des Knieperfriedhofes empfohlen. Beerdigungen sollten von nun an auf dem neu angelegten Zentralfriedhof erfolgen. Aber erst auf Beschluss des Rates der Stadt Stralsund, Nr. 148-75/68 vom 28. November 1968 wurden der St.-Jürgen-Friedhof und der Frankenfriedhof zum 1. Januar 1969 für Beerdigungen geschlossen mit dem Ziel, beide Friedhöfe nach 1980 in die Stadtbebauung einzubeziehen. Der St.-Jürgen-Friedhof hatte mit 34 000 Beerdigungen seine Belegungsgrenze erreicht. Eine Entwidmung erfolgte nicht. Diesem Umstand verdanken wir den Erhalt des historischen Friedhofes.

Gartenkünstlerische und planerische Grundideen

In der gartenkünstlerischen Gestaltung folgt der St.-Jürgen-Friedhof zunächst der im 18. und 19. Jahrhundert dominierenden Auffassung von streng geometrisch gegliederten Anlagen mit Alleen und geschnittenen Hecken. Das Pflanzdatum der beiden von der Hainholzstraße in nördlicher Richtung folgenden Lindenalleen, welche heute unter Naturschutz stehen, ist bisher nicht bekannt. Es ist aber zu vermuten, dass aufgrund einer amtlichen Vorschrift aus dem Jahr 1820 für die Einfriedung der Kirchhöfe und Begräbnisplätze sowie die



Segnender Christus, Galvanoplastik, 1989, Foto: Angela Pfennig

Ort der Erinnerung an bedeutende Persönlichkeiten der Stralsunder Stadtgeschichte

Ferdinand Struck

Die Familie Struck

Aus meiner frühen Kindheit sind mir zwei Ereignisse an die ehrwürdige Hansestadt Stralsund Zeit meines Lebens in Erinnerung geblieben. Das eine ist die Bombardierung von Stralsund am 6. Oktober 1944, die ich im Keller unseres Wohnhauses in der Mönchstraße 57 erlebt habe und das andere ist die Beisetzung meines Großvaters mütterlicherseits Otto Rüger (1876-1946) auf dem St.-Jürgen-Friedhof in der Kniepervorstadt. Als letzten Gruß an meinen Großvater warf ich ihm ein Sträußchen von blauen Stiefmütterchen aus seinem Schrebergarten auf den Sarg, als ich als knapp fünfjähriger Junge am offenen Grab stand und die Situation eigentlich nicht ganz verstanden hatte. Dieses Ereignis ist mir bis heute bildhaft in Erinnerung geblieben.

Das Grab lag in der Reihe der Struckschen Grabstellen am Mittelweg, die mit einem großen, schwarzen und mächtigen Grabstein aus Granit mit einer trauernden Frauenfigur als Galvanoplastik für Ferdinand Struck II. (1832-1908) und Anna Struck geb. Tamms (1837-1915) begann. Zwei Grabhügel lagen nebeneinander, mit Efeu überwachsen und von einer kleinen Buchsbaumhecke eingerahmt. Nördlich schlossen sich die Gräber für Ferdinand Struck I. (1801-1878) und Hermine Struck geb. Kühl (1804-1865) mit je einem großen, schlichten, weißen Marmorkreuz, auf einem Sockel stehend, an. Auch dieses Grab war von einer Buchsbaumhecke umgeben und mit kleinwüchsigen, weißblühenden Rhododendren bepflanzt. Als nächstes lagen die Gräber für Johann Struck (1775-1809) und Karoline Struck geb. Israel (1779-1856) mit je einem gusseisernen Grabkreuz in einem Sockel. Eine niedrige Buchsbaumhecke umschloss auch diese Grabstelle.



Grabmal im neuen Friedhofsteil, 2021, Foto: Edition Pommern

Die Familie Hagemeister (Grimmer Linie)

Die Familie Hagemeister

Im Verlauf der Ostkolonisation im 12. und 13. Jahrhundert wurden deutsche Bauern in den befriedeten Gebieten angesiedelt und verantwortungsbewusste und geachtete Männer mit der Landvergabe betraut. In den neuen Siedlungen übernahmen diese Hagemester die Aufsichts- und Kontrollfunktion sowie auch das Richteramt. Der Familienname Hagemeister ist diesem mittelalterlichen Beruf des Vorstehers eines Hagendorfes entlehnt.

Das Wappen der Hagemeister enthält in vielfältigen Variationen immer eine fünfblättrige Rose, die sogenannte Hagerose. Es ist ein sprechendes Wappen, der Name der Familie ist darin versinnbildlicht. Dieser Rose begegnet man in Stralsund an vielen Stellen, zum Beispiel in der St. Nikolaikirche.

Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert war die Familie Hagemeister eine der mächtigsten Familien von Stralsund, prägte die Stadtverwaltung und brachte erfolgreiche Kaufleute und Advokaten hervor. Sie konnte mit allen ihren Linien die hohe politische und wirtschaftliche Stellung innerhalb der Stadthierarchie durch Vermählungen über die Liniengrenzen hinweg erhalten. Die Familie Hagemeister stellte 17 Bürgermeister und Ratsherren, deren Porträts sich in der Bürgermeistergalerie im Rathaus und im Johanniskloster befinden. Aber auch außerhalb Stralsunds waren herausragende Persönlichkeiten der Hagemeister aktiv, so der Forschungs- und Weltreisende Ludwig Karl August von Hagemeister (1780-1833). Er stammt aus der geadelten, ursprünglich in Stralsund ansässigen livländischen Linie und war ein maritimer Entdecker Alaskas und des Pazifischen Ozeans. 1818 war er Gouverneur der Russisch-Amerikanischen Kompagnie in Russisch-Amerika. Nach ihm sind in den USA ein Berg, eine Insel und eine Wasserstraße benannt.

Angela Pfennig

Biographische Skizzen

Karl Ludwig Friedrich Heuser (1848- 1919) – Direktor der Stralsunder Spielkartenfabrik

Über Karl Ludwig Friedrich Heuser ist bisher wenig bekannt. Er wurde am 14. Juni 1848 in Kaiserslautern als Sohn des Baurats Heuser geboren und verbrachte seine Jugend in verschiedenen Städten Bayerns. Er nahm am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 teil und widmete sich danach dem kaufmännischen Beruf. In Frankfurt a. M. war er von 1879 bis 1882 Mitbesitzer der Spielkartenfabrik Lennhoff & Heuser.

1882 bewarb sich Karl Heuser um den Posten des technischen Direktors der 1872 gegründeten Vereinigten Stralsunder Spielkarten-Fabriken Aktiengesellschaft. Seine populären Kartenbilder und Erfahrungen, die er mitbrachte, ließen die Umsätze der Spielkartenfabrik in die Höhe schnellen. Von Nutzen waren hierbei seine alten Geschäftsverbindungen. Er hatte in seiner Frankfurter Zeit Absatzmärkte in Deutschland, England, Frankreich, Holland, Belgien, Spanien, Portugal, Südamerika, Mexiko, Indien, China und im Orient belegt.

1883 übernahm Karl Heuser den alleinigen Direktorposten in der Spielkartenfabrik. Er zog von seinem bisherigen Wohnsitz in der Heilgeiststraße 61 - hier hatte Ludwig von der Osten, einer der drei Gründer der Aktiengesellschaft, früher seine Spielkartenfabrik - in die Räume der Spielkartenfabrik Am Kütertor 2-4.

Heuser modernisierte die Spielkartenherstellung in Stralsund und entwickelte die Spielkartenfabrik zur größten und bedeutendsten Deutschlands. Bis zur Stilllegung der Fabrik 1932 wurden 15 Spielkartenfabriken aus ganz Deutschland, unter anderem die Altenburger Spielkartenfabrik, aufgekauft. Stralsund gilt dank der fast 37-jährigen erfolgreichen Tätigkeit von Karl Heuser als Wiege der deutschen Spielkartenindustrie.

Sowohl anlässlich seines beruflichen Silberjubiläums als Vorstand der Spielkartenfabrik im Jahr 1907 als auch im Nachruf auf seinen Tod wurde Karl Heuser in der örtlichen Presse eine große Resonanz



Grabstätte Wolfgang Heinze, 2021,
Foto: Edition Pommern

und Würdigung seiner Person zuteil. Der auch gegenüber künstlerischen und schöpferischen Interessen offene Heuser nahm eine führende Stellung in einer Reihe von politischen und gewerblichen Vereinigungen sowie kulturellen Vereinen ein. Er stand im Vordergrund des öffentlichen Lebens der Stadt.

Seine letzte Ruhe fand er am 14. März 1919 auf dem St.-Jürgen-Friedhof. Leider beschließt die Danksagung seiner Witwe Olga in der Stralsundischen Zeitung vom 12. März 1919 das Kapitel Heuser. Seine Grabstätte ist in Vergessenheit geraten und nicht als solche bekannt.

Wolfgang Heinze (1911-1945) – Jurist, Fabrikdirektor und Widerstandskämpfer

„Zu den Stralsundern, die ein Opfer des Faschismus wurden, gehört der am 25. Januar 1911 in Angermünde geborene und seit 1. April 1912 in Stralsund ansässige Wolfgang Heinze, Sohn des Finanzinspektors Hermann Heinze ... Heinze machte 1930 hier sein Abitur, studierte Jura, machte sein Assessorenexamen, hatte größte Aussicht, Staatsbeamter zu werden, trat jedoch, um sich der Rechtsbeugung im Nazistaat nicht auch unterordnen zu müssen, 1937 als Jurist in die Werkzeugmaschinenfabrik Kollmann-AG in Leipzig ein,



Anja Kretschmer

Häuser der Ewigkeit – Grabkapellen auf dem St.-Jürgen-Friedhof

Mit der Stilllegung innerstädtischer Friedhöfe standen Kommunen und Gemeinden vor neuen gartenkünstlerischen Fragestellungen. Fragen nach der notwendigen Beschaffenheit des Bodens, der Lage und Anlegung eines Friedhofes führten oftmals zu Forschungsreisen in Städte mit mustergültigen Anlagen wie Dessau oder Herrnhut und zu Gründungen von Friedhofskommissionen oder wie in Stralsund der Fall einer Administration, die sich aus Mitgliedern des Rates aus der Bürgerschaft zusammensetzte.¹

Es kam nicht selten vor, dass genau die Plätze prädestiniert waren, die eine zweifelhafte Vergangenheit aufwiesen, wie der Standort des Galgens beispielsweise in Schwerin und Wismar oder der eines einstigen Armen- und Seuchenfriedhofs wie der Klosterfriedhof St. Jürgen in Stralsund.

Eine wichtige Rolle, um die Vorbehalte der Bürger abzubauen, spielte dabei der Erwerb von Grabstellen durch angesehene Bürger und Adlige. Beispielsweise kaufte 1795 Graf Anshelm Carl Putbus (1727-1795) ein Doppelbegräbnis mit unbekannter Lage für eine Ruhezeit von 50 Jahren.²

Nachdem 1864 an der erweiterten Nordseite des Friedhofs eine Backsteinmauer vom Stralsunder Steinmetzmeister Witt errichtet worden war, wurde diese zunehmend von den Stralsunder Familien als künstlerisch und architektonisch herausragende Sichtachse und repräsentative Friedhofsbegrenzung genutzt. Analog zu den Bestattungen in den Kirchen bildeten auf den Friedhöfen seit jeher die Friedhofsmauern die Grablege für privilegierte und angesehene Bürger. Denn der Wunsch, sich einen prestigeträchtigen Bestattungsplatz zu schaffen, fand in dieser Zeit vielfach Umsetzung, indem kongruent zum Adel private bürgerliche Grabbauten und Schauwände errichtet wurden.

Von den ursprünglich neun monumentalen Familiengruften, die zwischen 1870 und 1895 auf dem St.-

Grabwand Scholz, erbaut 1888 im Stil des Manierismus, heute Familie Waltenberg, 2021, Foto: Edition Pommern

Angela Pfennig

Ehrenamtliches Engagement für den Erhalt des historischen Friedhofes

Am Anfang steht immer die Frage der Motivation. Warum engagiere ich mich und wofür? Bei mir waren es wohl zum einen das starke Empfinden, etwas dem Geschichtslos-Sein oder dem Geschichtslos-Werden entgegengesetzt zu wollen, sowohl in der Region als auch im eigenen Leben, zum anderen aber auch der immer schon vorhandene Wunsch, Lebensleistungen anderer Menschen zu würdigen. Das mag zum Teil daran liegen, dass ich auf Grund meiner DDR-Sozialisation in meinem Umfeld wenig beziehungsweise nur recht einseitige Anerkennung geistig-kultureller Leistungen vergangener Generationen erlebt habe. Biographiearbeit ist mir daher besonders wichtig.

Meine Motivation, mich für den Erhalt, die Pflege und Entwicklung von Garten und Landschaft einzusetzen, entspringt immer einer inneren Notwendigkeit zum Handeln als Reaktion auf äußere Entwicklungen, der eine Suche nach Partnern und Assoziationen folgt. Wachsamkeit und Erspüren, ob eine Initiative gewollt ist, gehören hierbei ebenso dazu wie das Einbeziehen eines Scheiterns, manchmal auch eines notwendigen Scheiterns, dem man immer wieder offen in die Augen schauen muss. Das gilt für jede Initiative, auch für bürgerschaftliches Engagement für das Stadtgrün. Wie gestaltet sich dieses nun auf dem St.-Jürgen-Friedhof?

Während die Hansestadt Stralsund in den 1980er-Jahren eine Nutzung des historischen Friedhofes als Parkanlage anstrebte und hierfür bereits einige Grabfelder beräumen ließ, plädierte eine 1992 erstellte Friedhofsleitplanung für die generelle Erhaltung des Gesamtfriedhofes. Diesem Ziel dient auch ein Pflege- und Entwicklungskonzept, das im Jahr 2003 durch die UmweltPlan GmbH erarbeitet und von der Bürgerschaft der Hansestadt Stralsund beschlossen wurde. Dieses beinhaltet den Erhalt und die gestalterische Herausarbeitung der prägenden Friedhofsstrukturen wie Grabstätten, Hecken, Bodenflora, Wege, Alleen und Solitärgehölze. Auf der Grundlage dieses Beschlusses bemüht sich die Stadt in Zusammenarbeit mit privaten

Initiativen und ehrenamtlich engagierten Bürgern um den Erhalt der kulturhistorisch und gartenkünstlerisch bedeutenden Friedhofsanlage.

Die kommunalen Pflegemaßnahmen mit begrenzten finanziellen und personellen Möglichkeiten bestehen im Wesentlichen aus Maßnahmen zur Erfüllung der Verkehrssicherungspflicht, Unterhaltung der Bänke, dem Nachpflanzen von Bäumen, Bepflanzen der Ehrengrabstätten mit Blumen, Freihalten von Wegen, der Sicherung der Grabmalmauer, Entfernung von Müll und dem Aufstellen von Informationstafeln. Beschäftigte in verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sorgen zusätzlich für eine Mahd auf den größeren zusammenhängenden Wiesenflächen.

Der weitaus überwiegende Teil des Friedhofs mit seinen vielfältig strukturierten Grabfeldern blieb jedoch viele Jahre nach der Schließung für Beerdigungen ohne kontinuierliche Pflege und wuchs entsprechend zu. Im nördlichen Teil wurde die Pflege fast ganz eingestellt. Erst Plenterungen in den letzten Jahren ließen die Strukturen des Parkfriedhofs wieder sichtbar werden. Der kulturgeschichtliche Wert des Friedhofs als Begräbnisplatz wurde von vielen Menschen nicht mehr wahrgenommen. Es stellte sich die Frage: Was ist der St.-Jürgen-Friedhof für die Bürger der Stadt: Kulturdenkmal? Naturdenkmal? Sukzession? Biotop? Oder einfach nur Hundeauslaufplatz, Ort des gemeinsamen Trinkens und Durchquerungsraum?

Hier beginnt nun die spannungsreiche Geschichte eines immer wieder neu zu bestimmenden Verhältnisses zwischen kommunaler, ehrenamtlicher und privater Pflege sowie Interessenkonflikten mit Anwohnern und Naturschutzverbänden. Die auf der Internetpräsenz des Rostocker Verschönerungsvereins veröffentlichten Gedanken zur Motivation für ehrenamtliches Engagement treffen auch auf die Aktivitäten zum Erhalt des St.-Jürgen-Friedhofs in Stralsund zu: „Sicher ist es zwiespältig, aus kommunalpolitischem Handeln entstandene Missstände durch verstärktes ehrenamtliches Engagement ausgleichen zu wollen und damit zwangsläufig auch Zuständige teilweise aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Und doch muss man der Tatsache ins Auge sehen, dass die zur Verfügung stehenden Finanzen auf längere Zeit die Gestaltungsmöglichkeiten bei der